

«Will jede Minute geniessen»

Eiskunstlauf: Stéphane Lambiel mit neuem Kurzprogramm

(spg) Der zweifache Weltmeister Stéphane Lambiel hat auch in der wett-kampffreien Zeit einen vollen Terminkalender. Neben der Teilnahme an zahlreichen Shows studiert er ein neues Kurzprogramm ein.

Flamenco-Klänge ertönen in der Eishalle in Oberstdorf. Nach Übungen zur Verbesserung der Schlittschuhtechnik und diversen Sprüngen trainiert Lambiel zum Schluss noch etwas seine Kür. Er wird diese für die nächste Saison beibehalten, «da ich so viel Arbeit in dieses Programm gesteckt habe». Es wäre schade, wenn er es nicht nochmals zeigen würde, sagte der 22-jährige Unterwalliser. Dies umso mehr, als er es nur an einem wichtigen Wettkampf, der WM, präsentiert hat.

Lambiel arbeitete in Japan, wo er im Juni während zwei Wochen auftrat, intensiv am Flamenco. «Ich hatte Glück, dass Antonio (Najarro, sein Flamenco-Lehrer – die Red.) ebenfalls in Japan weilte. Es war eine gute Vorbereitung für mich. Er konnte mir viel sagen.» Auch sonst genoss es der siebenfache Schweizer Meister auf der asiatischen Insel, obwohl sein Gepäck nicht recht-

zeitig ankam und er dadurch in den ersten beiden Vorstellungen mit den Schlittschuhen von Viktor Petrenko laufen musste. «Es war lustig, aber schwierig», erzählte Lambiel. Es sei eine schöne Erfahrung gewesen.

Derzeit befindet er sich erneut in Japan, und zwar noch bis Ende Juli. Zwischen seinen beiden Reisen nach Asien ging er für zehn Tage ins Eissportzentrum Oberstdorf. Für den August hat er noch keine richtigen Pläne. «Ich werde wahrscheinlich zu Hause bleiben und in Genf, Villars und Chambéry trainieren», erklärte Lambiel.

Eventuell geht er nochmals in die Ferien. Bereits nach den Weltmeisterschaften Ende März in Tokio und den darauffolgenden Shows gönnte er sich einen Monat ohne Eis. Allerdings feilte er auch in dieser Zeit dreimal in der Woche an der Kondition. Neben Läufen stehen im Sommer unter anderem Einheiten im Sand auf dem Programm. In den Krafraum geht er nur selten. In dieser Zeit sei es wichtig, etwas anderes zu sehen, da er im Winter immer die gleichen Sachen mache, so Lambiel. Zudem geniesst er es, mit einem grossen Team bestehend aus Basketballern, Volleyballern, Eishockeyspielern und Seglern zusammen zu trainie-

ren.

Lambiel befindet sich im Hinblick auf die neue Saison im Fahrplan. In Oberstdorf arbeitete er mit Choreografin Salome Brunner bereits am neuen Kurzprogramm «Carne Cruda». «Es ist ein sehr moderner Tango mit viel Freiheiten, viel Tempo und viel Energie», umschrieb Lambiel das neue Stück. Entdeckt hat er die Musik in Japan. Dort liess er sie von Maxime Rodriguez, der ihm bereits beim Flamenco geholfen hatte, gleich schneiden. Die Musik habe ihn sofort überzeugt, erklärte der Schützling von Trainer Peter Grütter.

Das neue Programm wird erstmals am Grand Prix «Cup of China» in Peking vom 8. bis 11. November in einem Wettkampf zu bewundern sein. Zwei Wochen später startet Lambiel am GP in Moskau. «Es war nicht mein Wunsch, aber ich bin zufrieden mit der Einteilung», urteilte der in Lausanne lebende Läufer. Lieber wäre ihm einer der ersten beiden GP-Wettkämpfe in den USA oder Kanada gewesen.

Bereits 2005 waren ihm die Grands Prix in China und Russland (damals in St. Petersburg) zugeteilt worden. Dies sieht er als Vorteil. Zudem habe er gute Erinnerungen an Moskau, er-

klärte Lambiel. Vor zwei Jahren feierte er in der russischen Hauptstadt seinen ersten Weltmeistertitel, zugleich die erste Medaille überhaupt an internationalen Meisterschaften. Als positiv beurteilte Lambiel auch den Wettkampfrhythmus. Denn zwischen Moskau und den Schweizer Meisterschaften in Winterthur liegen ebenfalls zwei Wochen. «Es ist perfekt so.»



Lambiel: «Ein Tango mit viel Freiheit, Energie und Tempo.»

Foto Keystone

Was für Lehren hat er aus der vergangenen, nicht ganz wunschgemäß verlaufenen Saison gezogen? «Ich sehe die Zeit nun ganz anders. Ich will jede Minute geniessen, auch wenn es nicht so läuft wie ich will», sagte Lambiel. Für den Wettkampf gelte das Gleiche. Er müsse sich nicht so viele Sorgen machen. Er arbeite, mache sein Ding und das genüge ihm.

Für den Walliser käme es nie in Frage, die Schwierigkeiten in seinen Programmen zu reduzieren und sich wie der französische Weltmeister Brian Joubert in erste Linie auf die Sprünge zu konzentrieren. «Das ist nicht mein Weg im Eiskunstlaufen. Wir brauchen eine Mischung, deshalb kann ich nicht nur Sprünge machen.» Logischerweise versucht aber auch Lambiel sein Repertoire an Vierfachen zu erweitern; als machbar stuft er den Rittberger und den Flip ein. Wenn er nach dem Training noch Zeit habe, probiere er neue Sprünge.

Es ist allerdings schön, dass es noch Läufer wie Lambiel gibt, die dem Wort «Kunst» im Namen der Sportart die gebührende Beachtung schenkt. Und eines ist sicher: Mit seiner Flamenco-Kür, die schwierig zu toppen ist, wird er das Publikum verzaubern. Sascha Fey